

Schönburger Tageblatt

Waldenburger Anzeiger.

Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Ausnahme von Inseraten für die nächste-
setzende Nummer bis mittags 12 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljähr-
lich 1 Mk. 25 Pf. Einzelne Nr. 5 Pf.
Literate pro Zeile 10 Pf., Eingel. 20 Pf.
Expedition: Waldenburg, Obergasse 291 E.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn
Kaufmann Otto Förster; in Kaufungen
bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenchurs-
dorf bei Herrn H. Stiegler; in Benig bei
Herrn Kaufmann Max Härtig, Leipzig Nr.
163; in Rochsburg bei Herrn Paul Böhm; in
Wolkensburg bei Herrn Ernst Häge; in
Ziegelheim bei Herrn Eduard Kirste.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Benig, Langenau, Bienenstein-Gallenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Gallenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohndorf, Falken, Grundach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langen-
leuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Oelsnitz i. S., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Rußdorf,
Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

No. 144.

Sonntag, den 23. Juni

1895.

Witterungsbericht, aufgenommen am 22. Juni, nachm. 4 Uhr.

Barometerstand 771 mm. reducirt auf den Meerespiegel. Thermometerstand + 20,5° C. (Morgens 8 Uhr + 19,5°) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach
Lambrechts Polymeter 32%. Thaupunkt + 4,5 Grad. Windrichtung: Nord.
Daher Witterungsaussichten für den 23. Juni: Heiter.

Schneidelreißig-Auction auf Oberwaldenburger Revier.

Im Gasthofs „zur Kake“ in Obertirschheim sollen

Freitag, den 28. Juni c.,
Vormittags 8 Uhr

die in Abth. 14, 20, 34 und 40 aufbereiteten ca.
200 Rmtr. Schneidelreißig
versteigert werden.

Fürstl. Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Waldenburg, 22. Juni 1895.

Aus Anlaß der Eröffnungsfeierlichkeiten für den Nord-
ostkanal machen die Franzosen so sehr viel von sich
reden, während alle übrigen Nationen eine würdige und
geziemende Haltung bewahren. Außerlich geschieht dies
auch von Seiten Rußlands und darüber wird dann ganz
unbeachtet gelassen, daß Rußland es war, welches es den
Franzosen überhaupt erst ermöglichte, so von sich reden
zu machen. Das wollen wir denn doch ganz genau im
Auge behalten. Wenn die Pariser Chauvinisten Capriolen
machen und Gesichter schneiden wie die Hampelmänner,
dann müssen wir doch beachten, daß Rußland es ist,
welches diese Hampelmänner überhaupt erst in Bewegung
versetzt. Die russische Regierung mußte auch wissen, daß
diese Pariser Hampelmannszapelleien durch ihre Haltung
gegenüber der französischen Republik gerade zu den deut-
schen Kanalseiertagen hervorgerufen werden würden, und
wenn wir einem Theil der Franzosen Unhöflichkeit be-
wußter Art vorwerfen müssen, dann können wir auch der
Petersburger Regierung den Vorwurf nicht ersparen, diese
Unhöflichkeit durch ihr Verhalten gestärkt, ja die Pariser
Chauvinisten beinahe hierzu animirt zu haben. In Peters-
burg kennt man den französischen Character recht genau,
was man an der Seine Alles angeben würde, war den
leitenden Männern an der Niewa von vornherein klar,
und damit kommen wir mit Nothwendigkeit zu dem Er-
gebniß, daß man in Rußland wenigstens den Versuch hat
machen wollen, in den deutschen Freudenbecher einen
Tropfen Vermuth fließen zu lassen. Selungen ist das
nicht, der Deutsche läßt sich so leicht nicht irritiren, aber
wie gesagt, merken wollen wir uns das doch. Die
neueste russische Politik war nicht freundschaftlich-nachbar-
lich, sonst hätte man wohl etwas anderes gethan, als
den Franzosen gerade in diesem Moment Demonstrations-
stoff zu geben.

Deutschland und Rußland haben einen Handelsvertrag
mit einander abgeschlossen, dessen Vereinbarung bei uns
heftige Parteikämpfe erweckt hat. Politischen Dank haben
wir vom Czaren dafür nicht geerntet, denn weniger
freundschaftlich konnte sich Rußland uns gegenüber nicht
hinstellen, als wie es gethan hat. Niemand wird dem
Kaiser Nikolaus II. das Recht bestreiten, Frankreich gegen-
über Alles zu thun, was ihm beliebt; aber Rücksichten
gibt es im politischen Leben gerade so, wie im bürger-
lichen, und wer solche selbstverständlichen Rücksichten außer
Augen läßt, mit dem giebt man sich eben künftig nicht
mehr gern ab. Was würde man in Rußland wohl
sagen, wenn Deutschland ein gleiches Verfahren ein-
schlagen wollte? Aber es war schon früher nicht viel
anders bei den Moskowitern. Wie hat sich Fürst Bismarck
nach dem russisch-türkischen Kriege auf dem Berliner
Congreß, und auch fernerhin noch, als ehrlicher Makler
zu Gunsten Rußlands abgemüht. Und der Dank von
Allem, was war der? Im Czarenreiche trug man sich
mit Kriegsplanen gegen Deutschland, welche den Abschluß
des deutsch-österreichischen Bündnisses herbeiführten. Fürst
Bismarck sprach mit Bezug auf die Moskowiter im
Reichstage das Wort: „Wir laufen Niemandem nach!“
Aber das Nachlaufen ist hinterher doch nicht ganz aus-

geblieben. Mag es nun wenigstens ein Ende nehmen.

Als Kaiser Alexander III., der „Russe“, wie man ihn
am treffendsten nennen kann, starb, erwarteten viele Leute,
in seinem Nachfolger Nikolaus II. einen Reformkaiser
zu sehen, der an seinen Großvater Alexander II. in seiner
Regierung gemahnen würde. Einige Maßnahmen deuteten
auch darauf hin, daß Nikolaus II. nicht abgeneigt
sei, den schweren politischen Druck, welcher auf Rußland
lastet, etwas zu mildern. Einsichtige Leute, die Rußland
und den russischen Hof genauer kannten, warnten freilich,
des Guten nicht zu viel zu erwarten, denn gerade so,
wie eine Schwalbe keinen Sommer mache, bedeuteten
einige kleine Maßnahmen noch lange keinen Reformkaiser.
Nikolaus II. könne ebenjogut ein Herrscher im Sinne
seines Urgroßvaters Nikolaus I. werden. Und die so
sprachen, haben Recht behalten. Die Verfolgung der
Nicht-Russen im Czarenreiche nimmt ihren Fortgang, die
auswärtige Politik ist noch franzosenfreundlicher geworden,
als sie es unter Alexander III. war, für das deutsche
Reich ist bei den Moskowitern kein Funken von Theil-
nahme oder Interesse übrig.

Das ist die Rolle, welche die Russen spielen, sie sind
es und sonst Niemand in der Welt, welche den Chau-
vinismus in Frankreich züchten. Uns kann das Gebah-
ren der Russen so gleichgültig sein, wie das der Fran-
zosen, denn wie sagt der Kaiser? „Wir wollen den
Frieden erhalten und wir werden den Frieden erhalten.“
Wir brauchen uns nicht um Rußland oder Frankreich zu
sorgen. Aber wir wollen die Augen nicht gegenüber
einem Verhalten verschließen, das alles Andere eher ist,
als deutschfreundlich. Deutschfeindlich ist das Auftreten
der Franzosen, deutschfeindlich die Rolle der Russen.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Von der Kieler Feier wird weiter berichtet: Nachdem
am Donnerstag die erste Fahrt durch den Kanal ohne
nennenswerthe Störung vollendet und damit die Eröff-
nung der neuen Wasserstraße in aller Form vorgenommen
war, galt es am Freitag, den Schlußstein zu dem gewal-
tigen Werk zu legen. Der feierliche Act verlief bei herr-
lichem Wetter im Beisein einer nach Tausenden zählenden
Zuschauermenge programmgemäß. Schon um 10 1/2 Uhr
sammelten sich die Spitzen der Behörden, die Parlaments-
präsidenten, die Botschafter und Gesandten, die Admirale
auf dem Festplatze, auf welchem als Ehrenwache eine
Compagnie Seeleute und die erste Compagnie des 1.
Garde-Regiments aus Potsdam aufgestellt waren. Vor
dem Kaiserpaare erschienen die deutschen Fürsten, mit gro-
ßer Begeisterung empfangen, zum Schluß der Kaiser und die
Kaiserin, mit rauschendem Jubel begrüßt. Die Feier
nahm sofort ihren Anfang. Der bayerische Bundesraths-
bevollmächtigte Fehr. von Verchenfeld überreichte dem
Kaiser die Kelle, welcher den Kanal mit den Worten
weihete: „Zum Gedächtniß Kaiser Wilhelm's des Großen
taufe ich den Kanal: Kaiser-Wilhelm-Kanal.“ Nach
Einsetzung des Verschlußstückes reichte der Reichstags-
präsident Fehr. von Buol dem Monarchen den Hammer;
der Kaiser that seine drei Hammerschläge mit den Worten:

„Im Namen des dreieinigen Gottes, zur Ehre Kaiser
Wilhelms, zum Heile Deutschlands, zum Wohle der
Völker.“ Zuvor hatte der Reichskanzler Fürst Hohenlohe
die Schlußurkunde verlesen, die dem Schlußstein mit ein-
verleibt wurde. Nunmehr folgten die Hammerschläge des
Kaisers unter dem Donner der Geschütze und den Weisen
der Nationalhymne, es folgten die Kaiserin, der Kron-
prinz, der Prinz-Regent von Bayern, die Könige von
Sachsen und Württemberg, die Großherzoge von Baden,
Hessen, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar-Eisenach
und Oldenburg, die Herzoge resp. Regenten Prinz Albrecht
von Preußen, Regent von Braunschweig, der Herzog von
Koburg-Gotha und sodann die übrigen fürstlichen Herr-
schaften, der Reichskanzler, die Reichstagspräsidenten, die
preussischen Minister, die Präsidenten der beiden Häuser
des preussischen Landtages, die Chefs der Reichsämtler,
Vertreter der Armee und Marine, der Provinz, des
Kreis und der Bauverwaltung. Nachdem alle Berufenen
die Hammerschläge gethan hatten, brachte Reichskanzler
Fürst Hohenlohe das Hoch auf den Kaiser aus, in welches
die Menge begeistert einstimmte. Nach der Feier kehrten
beide Majestäten an Bord der Yacht „Hohenzollern“
zurück. In Kiel herrscht ein Leben, wie es die Stadt
noch nie gesehen hat, auch vielleicht nie wieder sehen
wird. Trotz des enormen Verkehrs ist aber erfreulicher-
weise noch kein nennenswerther Unfall vorgekommen,
auch die Ordnung ist in musterhafter Weise aufrecht ge-
halten. Bei der großen Schiffsparade am Freitag Nach-
mittag drei Uhr will der Kaiser im Hinblick auf die
Kürze der Zeit den fremden Flottillen keine besonderen
Besuche abstatten. Zu der großen Flottenrevue, welche
das ganze weite Gebiet des Kieler Hafens in Anspruch
nahm, war der Menschenandrang größer, als je zuvor.
Tribünen, Passagierdampfer, freies Terrain, überall eine
Menschenfülle, die sich gar nicht beschreiben läßt. Die
gesamte gewaltige Flotte in der Kieler Bucht nahm
zur Parade Aufstellung, allenthalben herrschte große Gala,
die Mannschaften waren aufgeentert. Der Kaiser, alle
deutschen Bundesfürsten mit Gefolge und Ordonnanz-
Offizieren schifften sich an Bord der „Hohenzollern“
ein, welche vom Aviso „Grille“ gefolgt war, auf
welchem sich der Reichskanzler, der Statthalter von
Elsaß-Lothringen, die preussischen Minister, die
Reichstags- und Landtags-Präsidenten, sowie die frem-
den Botschafter befanden. Es war ein glänzendes
Schauspiel, wie es so leicht nicht wieder vorgeführt wer-
den wird. Die kaiserliche Flagge wurde mit vollem
Salut und brausendem Hurrah salutirt, und trotz der
großen Anzahl der Schiffe, des schließlich doch etwas
beengten Raumes scheint kein ernster Unfall vorgekommen
zu sein. Der Kaiser sprach seine höchste Anerkennung
allen beteiligten Geschwadern aus. Das Publikum auf
Tribünen und Dampfern fiel mit ein in den brausenden
Sturm des Hurrahs, überwältigend war der Eindruck
der Ovationen, welche dem Kaiser und den deutschen
Bundesfürsten dargebracht wurden. Nach Schluß der
Revue und der Heimkehr nach Kiel blieb für die Fest-
theilnehmer keine allzugroße Zeit; 8 Uhr abends fand
in der originellen Festhalle am südlichen Kanalufer das